



*A tent in an outdoor I.C.U. hospital in Central Park, New York City. Misha Friedman for The New York Times, Published April 18, 2020.*

## **Zero. Dark. Dirty.**

***“Make sure you keep six feet<sup>1</sup> of distance between you and people who don’t live in your home.”***

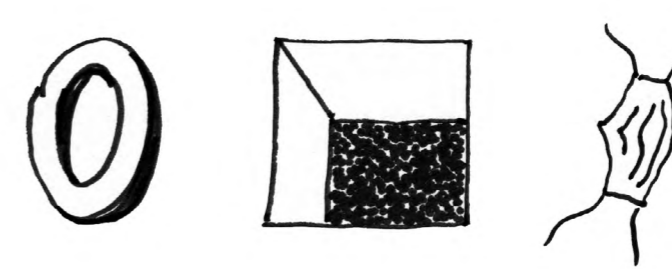
---

*<sup>1</sup> The measurement “six feet” alludes to what has long been the traditional depth of a grave, that is, approximately the same as the length of the coffin.*

# VERHÄLTNISSMÄSSIGKEIT

← VON  
DA

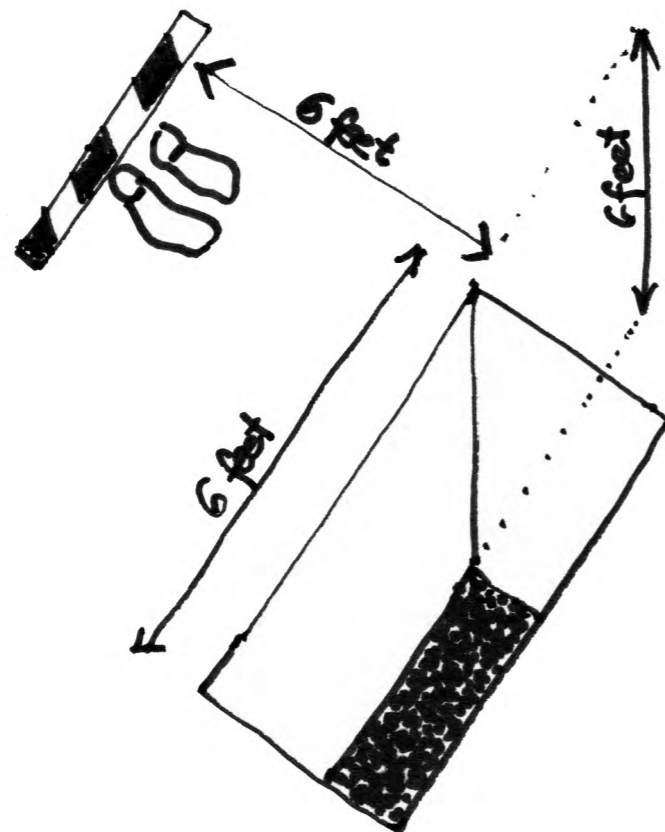
AS →  
DA



ZERO. DARK, DIRTY.

Wir leben in dunklen Zeiten, aber das ist nichts Neues. "Es besteht kein Zweifel, dass der Fluch auf uns gefallen ist... Wir bewegen uns von einer Krise zur nächsten. Wir erleiden eine Störung und einen Schock nach dem anderen." Nun stammt diese Aussage nicht aus einem Tweet eines aktuellen Präsidenten oder eines Kanzlers, der die Krise liebt, weil sich dann die Herde ängstlich um ihn schart, sondern bezieht sich auf einen unbekannt-britischen Diplomaten, der 1936 von einem angeblichen chinesischen Fluch wusste, den man seinem Feind wünschte: "May you live in interesting times". Für wahr: Mögen wir in interessanten Zeiten leben. Nicht nur die Kunstbiennale in Venedig hat Gefallen daran gefunden und es zu ihrem Leitmotiv gemacht, sondern unser aller langweiliges Leben im Wohlstand scheint zusehends immer interessanter zu werden — und zwar schon seit längerer Zeit: Immobilienkrise, Bankenkrise, Flüchtlingskrise, Klimakrise und jetzt: DAS.

Das "Kontinuum der Geschichte" scheint unterbrochen. Kein: "schneller, höher, weiter" mehr. Lockdown. Die Zeit steht still. Rebellen der Französischen Revolution mussten damals noch auf Nummer sicher gehen. Nachdem der König gestürzt war, beschlossen sie noch zusätzlich die Turmuhren, "um den Tag anzuhalten". Die Herrschaft der Zeit als Ausdruck der Tyrannei musste fallen. Die Ägypter wussten es als Erste: "Die Zeit wird von einer Schlange geboren; gefräßige Stundengöttinnen, zwölf an der Zahl, verschlingen sie." Manchmal wollen die Gottheiten aber nicht fressen und dann wird der Tag lang im Homeoffice, bevor es dunkel wird. Die Schönheit des Ruhens will erst wieder entdeckt werden, allzu lange haben wir diese hechelnd weggeatmet. Und dann unser Verhältnis zu den Innenräumen. Der französische Mathematiker, Physiker und Philosoph Blaise Pascal meinte dazu: "Das ganze Unglück der Menschen rührt allein daher, dass sie nicht ruhig in einem Zimmer zu bleiben vermögen." Das hängt



Ein Beitrag zum Projekt "Keep in Contact" — Kultur Niederösterreich  
FREI HAUS der Abt. Kunst und Kultur des Landes Niederösterreich.

Recherche, Text, Zeichnungen:  
Christian Fröhlich, froehlich@harddecor.at  
HARDDECOR ARCHITEKTUR © 2020

Drawings on back cover (p.8) by Dan Perjovschi  
above: 11 February 2020, www.internationaleonline.org  
below: The Show, The Time of the Virus © 2020

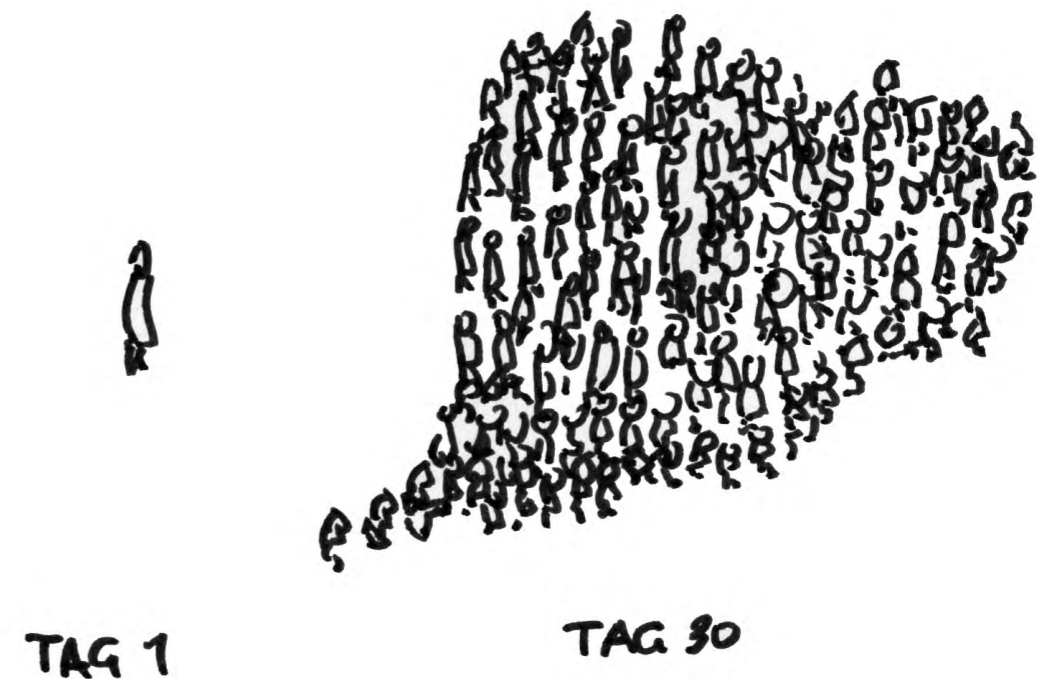
natürlich vom Zimmer ab und wie viele Menschen darin leben. Schau auf dich, schau auf mich. Nicht alle und jeder ist in gleicher Weise betroffen. Tageslichtdurchflutete Räume, e-learning am Sofa, der Eigengarten wartet schon. Blumenerde ist das neue Klopapier. Produktion und Logistik kommen



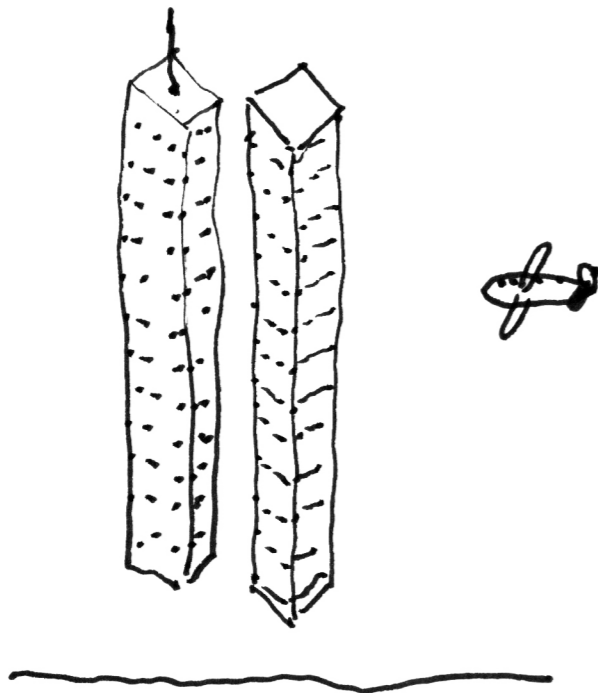
mit dem hohen aktuellen Bedarf nicht nach. Erde lässt sich nicht im Voraus erzeugen, es ist ein getakteter Prozess. Doch der Rhythmus der Saisonen ist aus dem Takt geraten. Vieles erscheint plötzlich bizarr und übertrieben. Wir schauen vielleicht kurz hin und dann gleich wieder weg – weil das, was wir sehen, schlicht nichts mit uns, nichts mit unserem Leben zu tun hat. Denn das sind "wir" nicht. Ich glaube, es wird schneller werden, bei weniger Geschwindigkeit – ich bin wieder bei der Digitalisierung. Happy zooming. Wenn wir zu Hause bleiben, reisen unsere Botschaften, nicht wir. Wir reisen aber nicht deshalb nicht, weil wir plötzlich die Schönheit des Ruhens entdeckt haben, sondern weil wir nicht können und dürfen. Wir treffen uns face-2-screen. Jeder Bildschirm zeigt uns nur die Oberfläche des Mediums, seine Zeichenschicht. Dahinter – wir ahnen es – lauert die undurchdringliche Schwärze des submedialen Raums.



Die Null muss stehen. Die R0. Die berühmteste Zahl unserer Tage, ist keine mathematische, keine, die sich uns leicht erschließt. Sie hängt von drei Parametern ab: der Kontaktrate, der Wahrscheinlichkeit einer Übertragung auf eine anfällige Person und der Dauer der Infektiosität. Diese Parameter sind aber nicht konstant, sondern in ständiger Veränderung, je nach Umwelt, Wirt und vielen anderen beeinflussenden Faktoren. Eine Pandemie ist ein dynamisches Geschehen, das sich mathematisch nur schwer modellieren lässt. Die epidemiologische Basisreproduktionszahl lässt sich aber vortrefflich medial reproduzieren in der Ästhetik der wissenschaftlich-technischen Bilderwelten populärer Statistiken und Graphen. Die Kurve muss runter. Null ist gut, eins ist schlecht. Also: Die Null muss stehen. Das kennt man sonst nur aus dem italienischen Catenaccio – der dunklen Seite des Fußballs. Aus virologischer Sicht hat Italien diesmal die Räume zwischen ihren Spielern wahrscheinlich zu eng gemacht und dient seither in Österreich als Damoklesschwert für zweifelnde Untertanen, welche die Verhältnismäßigkeit mancher Maßnahmen in Frage stellen: 100.000 Tote – längst ein Mantra unserer Tagespolitik. Jeder Schritt zur anfangs täglichen Pressekonferenz der Regierung wird so aufmerksam beobachtet wie noch nie, jedes mahnende Wort der Staatsführung wird so beflissentlich befolgt wie nie zuvor. Sterbezahlen bestimmen die Nachrichten.



Willkommen in der Pandemie. Das Wort geht zurück auf das altgriechische *panḗmia*, deutsch: das ganze Volk betreffend. Nun, wieviele Ereignisse, deren Zeitzeugen wir waren, fallen uns den spontan ein, die direkte Auswirkungen auf das ganze Menschevolk gehabt haben..? Der Super-GAU von Tschernobyl 1986, mehr noch als jener in Japan vor neun Jahren. "Fukushima ist ein Ort, an den die Menschheit zurückkehren wird", sagt der Radioökologe und Strahlenschutzexperte Georg Steinhauser von der Leibniz Universität Hannover. "Und wenn es hundert Jahre dauert." Für Tschernobyl sei das so nicht vorstellbar...



Und natürlich 9/11. Karlheinz Stockhausen, einer der berühmtesten und umstrittensten Komponisten des 20. Jahrhunderts, bat seine Zuhörer 2001 für einen Moment ganz umzudenken. Dann sagte er: "Das ist das größte Kunstwerk, das es überhaupt gibt für den ganzen Kosmos. (...) Dass Geister in einem Akt etwas vollbringen (...) und dann sterben. Das könnte ich nicht. Dagegen sind wir gar nichts, als Komponisten." Brit-Art Künstler Damien Hirst, dem Kontroversen auch nicht fremd sind, sagte, viele Menschen würden "davor zurückschrecken", das Ereignis als Kunst zu betrachten, aber er glaube, der Anschlag auf das World Trade Center sei "eine Art eigenständiges Kunstwerk". In einem Interview sagte Hirst zu BBC News Online: "Die Sache mit 9/11 ist, dass es eine Art Kunstwerk an sich ist. Es war böse (und) unsere Bildsprache hat sich durch die Ereignisse des 11. September verändert." Wenn heute ein Flugzeug in die Nähe von Gebäuden fliegt, geraten die Menschen in Panik. "Unsere Bildsprache verändert sich auf diese Weise ständig, und ich denke, als Künstler ist man ständig auf der Suche nach solchen Dingen." Ob in unserer kollektiven Wahrnehmung die Mund-Nasen-Schutzmaske das Flugzeug wird, werden wir erst sehen. Was die beiden genannten Katastrophen und unsere Pandemie außerdem gemeinsam haben? Es handelt sich um keine Naturereignisse – alles menschengemacht. Pandemie eben. Alle sind beteiligt, keiner ist es gewesen.

# W A H R N E H M U N G

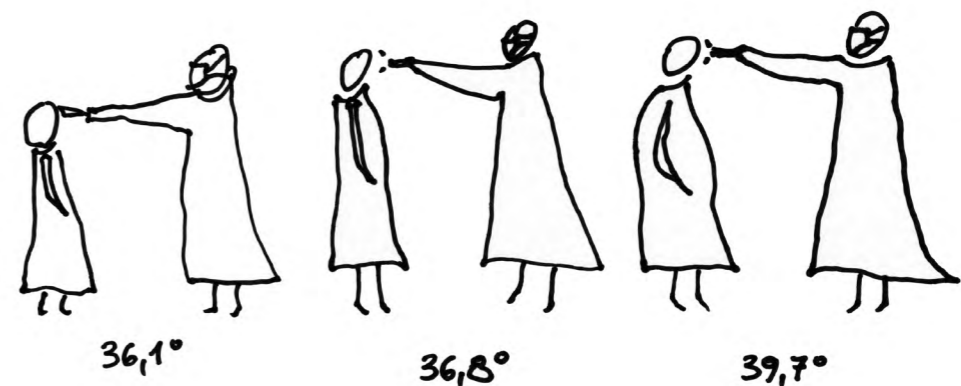
← 1m →

Alles, was unsere Sinne bewegt ist "ästhetisch" und geht auf den Begriff der Wahrnehmung (aisthesis) zurück. Vordergründig ist unsere Situation eine "anästhetische", eine Situation jenseits der Wahrnehmung. "Viren haben normalerweise eine negative Konnotation", sagt hyperdub-Gründer Kode 9, "aber das hängt davon ab, ob man ein Wirt, ein ansteckender Überträger, ein Inkubator oder ein Opfer ist."



## NEUE NORMALITÄT

Wie man das wahrnimmt, hängt offensichtlich auch davon ab, ob man Durchschnittsbetroffener oder Star-Virologe ist. Der allgegenwärtige Christian Drosten von der Berliner Charité erzählt von einem aktiv sich im Rachen einer Patientin replizierenden Virus "ohne Wenn und Aber", das so weit gehe, dass sich im selben Körper, in der Lunge, eine zweite, eigenständige Viruspopulation eingenistet hat – und er erzählt es so ästhetisch, dass es sich hier um eine Form von Kunst handeln muss. Was wir erleben, findet sich in keinem Lehrbuch. Das Virus ist unsichtbar und lässt auch seine Träger für das freie Auge unerkannt. "Eine Krankheit ohne Gesicht. Tarnt sich als Erkältung. Täuscht eine Grippe vor. Verschwindet wie ein Schnupfen oder endet in der Intensivstation." Das erzeugt omnipräsente Verdachtsmomente, subkutan, denen wir uns alle nicht entziehen können. Jeder, der uns auf der Straße begegnet, kann ein ansteckender Überträger sein, jeder im Supermarkt, ein Inkubator. Genauso verhalten wir uns auch.



## T R I A G E

Schau auf dich, schau auf mich. „Jeder in Österreich wird bald jemanden kennen, der an diesem Virus gestorben ist.“ Zum Glück kam es anders. Leider hätte man es wissen sollen. Angst essen eben nicht nur Seele auf, sondern Angst ist auch ein probates Mittel um Wachsamkeit zu erzeugen. „Menschen sollen vor einer Ansteckung Angst haben.“ Bleibt die Angst aus, folgt die Herde nicht. Ein Vergleich mit den naiven Schweden ist auch hier interessant. Während in Österreich die Kinderspielplätze mit Absperrband und Polizei gesichert wurden, hat man in Schweden eine andere Lösung gefunden. Beliebte Parks wurden mit stinkendem Hühnermist gedüngt. Das verspricht später ein saftiges Grün und verhindert für den Moment ein ausgedehntes Picknick auf öffentlichen Flächen.



Wie „dirty“ eine Gesellschaft ist, hat auch viel mit ihrem Verhältnis zur Hygiene zu tun. Dass der Erfinder der modernen Hygiene ein Wahl-Wiener war, entbehrt nicht einer gewissen Ironie, die sich erst auf den zweiten Blick schlüssig auflöst. Ignaz Semmelweis entdeckte das Händewaschen als Schutz gegen Bakterien und Viren und dämmte damit die extrem hohe Sterblichkeitsrate beim Kindbettfieber ein. Semmelweis wurde von den Medizinern der Wiener Oberschicht zunächst als „Nestbeschmutzer“ angefeindet. Es ist zu vermuten, dass auch antisemitische Motive dabei eine nicht geringe Rolle spielten. Dass die jüdische Vorschrift des rituellen Händewaschens die revolutionären Erkenntnisse von Ignaz Semmelweis beeinflusst hat, ist dabei sehr wohl vorstellbar, obwohl es bei diesem (inter-)religiösen Ritual mehr um die spirituelle Reinheit geht, als um die praktische Reinigung. Während der Pandemie darf wieder gelten: „Herr, wasch ab meine Schuld, von meinen Sünden mach mich rein.“

Ein Wiener Kunstwerk erinnert daran, wie es war vor der Aufklärung. Mitten am Graben zieht die Säule Aufmerksamkeit auf sich, doch das Virus hat ihr das Publikum entzogen. Der Glaube, dargestellt durch ein engelhaftes Wesen mit Kreuz, stürzt den Schwarzen Tod in den Abgrund. So wurde offenbar die Pest besiegt...

THE SHOW  
MUST GO ~~ON~~